

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 58

Samstag den 23. Juli 1870.

Tagesereignisse.

Stuttgart, 20. Juli. Ueber die Unterstützung dürftiger Familien der Kriegesreservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten im Falle einer Mobilmachung, sowie über die militärische Versorgung invalid gewordener Mannschaften und deren Angehörigen enthält das Kriegsdienstgesetz folgende Bestimmungen:

Bei eingetretener Mobilmachung erhalten vom Tage der Einberufung an die bedürftigen Familien verheiratheter Kriegesreservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten auf Anmelden Unterstützungen aus der Staatskasse und zwar für die Frau mit 3 fl. monatlich in den Monaten April bis Oktober und mit 5 fl. in den Monaten November bis März, für jedes Kind 2 fl. monatlich.

In Fällen besonderer Bedürftigkeit kann diese Unterstützung bis zum doppelten Betrag erhöht, bei einem geringeren Grad von Bedürftigkeit kann sie bis zur Hälfte vermindert werden.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche der Kriegesreserve, der Landwehr oder der Ersatzreserve angehören und durch Verwundung vor dem Feinde oder durch Beschädigung bei unmittelbarer Ausübung des Dienstes untauglich geworden sind, haben hinsichtlich ihrer militärischen Versorgung gleiche Ansprüche wie die invalid gewordenen des aktiven Heeres.

Den Wittwen und Waisen der im Kriege Gebliebenen und an den vor dem Feinde erhaltenen Wunden gestorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der genannten 3 Dienstkategorien gebührt dieselbe Unterstützung, wie sie Wittwen und Waisen solcher Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Heeres auszusprechen haben.

Stuttgart, 20. Juli. Wie uns mitgetheilt wird, hat Dörtenbach u. Comp. dem K. Kriegsministerium 20 Eimer Wein unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um sie nach Gefallen für das württembergische Heer zu verwenden. Ferner haben zwei Herrn dabier dem Kriegsministerium 100 fl. übergeben mit der Bestimmung, zweien Soldaten der hiesigen Garnison, welche sich im bevorstehenden Feldzug auszeichnen, überwiesen zu werden. Wir freuen uns dieser ersten sichtbaren Bezeugungen des Patriotismus und der Opferwilligkeit, welche in allen Kreisen der Bevölkerung bei uns herrscht angesichts des von Frankreich prodigirten Kriegs.

Aus Tübingen schreibt die „T. Chr.“: Erhebend ist die Begeisterung, mit welcher unsere ganze Jugend in den Kampf zieht. Schaarweise folgen die einberufenen Studenten und jungen Bürger dem Rufe zur Fahne und immer stiller wird's in den Hörsälen der Aula; Vaterlands- und Kriegeslieder erschallen in den Wirtschaftslökalen und Viele bieten freiwillig ihre Dienste an.

Haag, (Holland) 20. Juli. Bei Vlieland strandete ein französisches Kriegsschiff.

Chicago, (Amerika) 19. Juli. Die „Illinois Staatszeitung“ telegraphirte an den Grafen Bismarck: 200 Tblr. dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange oder Flaggenposten erobert.

Norddeutschland.

Berlin, 17. Juli. „Aus bester Quelle“ melden preussische Zeitungen: „General von Moltke hat am 13. Abends im Ministerrathe in Uebereinstimmung mit dem Minister v. Roon erklärt, daß Preußen hinsichtlich seiner Heeresverfassung, Ausrüstung, Hülfsmittel u. noch nie in der Lage gewesen wäre, mit solchen Aus-

sichten auf Erfolg einen Krieg anzunehmen, wie gegenwärtig. Er sei sehr genau über den Fortschritt der französischen Rüstungen informirt, und darnach wäre eine Ueberrumpelung Seitens Frankreich nicht zu fürchten.“

Von der rheinischen Eisenbahn, 17. Juli, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Ein deutscher Gewehrfabrikant, der in Lüttich etablirt ist, erklärte mit großer Sachkenntnis, daß das französische Chassepotgewehr zwar leichter als das preussische Zündnadelgewehr, daß es aber sicherlich nicht mehr als einen Schlachttag aushalten könne. Die Feder, welche den Mechanismus im Chassepotgewehr treibe, sei notorisch von zu geringer Widerstandsfähigkeit, und ein einziger Regentag genüge, um sämtliche Chassepot für den Büchsenpanner reif zu machen. Man kann sich denken, wie hoffnungsfreudig alle diese Mittheilungen aufgenommen wurden u.“

Eine größere Anzahl junger **Frankfurter**, welche nach genügender Militärpflicht in England sich niedergelassen haben, sind ohne directe Aufforderung freiwillig hieher zurückgekehrt, um sich der Fahne zu stellen. Die englischen Herren Principale haben diesen Patriotismus insofern unterstützt, als sie den aus ihren Geschäften Ausscheidenden die seitherigen Stellen offen zu halten versprochen haben. Bei der Abfahrt aus dem Hafen wurden die jungen Leute von den Engländern lebhaft begrüßt und beglückwünscht, und auch in Belgien wurden ihnen während der Reise vielfache Ovationen bereitet. Ebenso sind alle jungen Frankfurter aus Frankreich hieher zurückgekehrt, um ihre Dienstpflicht zu genügen.

Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft in Paris ist abberufen. Den Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich übernimmt der amerikanische Gesandte.

Feuilleton.

Lucia.

(Novelle aus dem gleichnamigen Roman von H. Emilius.)

IV.

(Fortsetzung.)

Auf der Hausflur, oben an der Treppe wartete sie der Gäste. Zuerst kam ihr Mann, der ganz verjüngt Lucia an der Hand führte und, nachdem er seine Frau herzlich umarmt, ihr dieselbe als seine kleine Freundin vorstellte. Das Kind sah seine Großmutter, mit der es nicht sprechen konnte, mit großen Augen an und gab ihr den Kuß, den es von ihr zum Willkommen erhielt, schüchtern zurück. Adolina begrüßte ihre Schwiegermutter, der sie die dargereichte Hand küßte, in verständlichem Deutsch, indem sie ihr sagte, wie sehr es sie freue, sie kennen zu lernen — daß sie schon lange diesen Wunsch gehegt, wollte sie ihr später sagen

—, ihr Mann werde nachkommen, sobald er wegen des Gepäcks das Nöthige berichtet habe.

Frau Walder führte Mutter und Kind ihn die ihnen bestimmten Zimmer, und ihr Mann sah mit Vergnügen, wie sie Beide wohlgefällig betrachtete. Dann hörte man Schritte auf der Hausflur:

„Papa!“ rief die Kleine und hüßte der Thüre zu.

„Du hast Recht“, sagte der alte Herr, „wir wollen ihm den Weg zeigen.“ Er machte die Thür auf, Frau Walder folgte ihrem Manne, um den Fremden zu empfangen, und als sie seiner Ansichtig wurde, stand sie betroffen still. In den Jahren da sie ihren Sohn nicht gesehen, hatte sich dieser, vom Jüngling zum Manne entwickelt: seine ganze Gestalt war kräftiger, ein starker Bart bedeckte Wangen und Kinn, und seine Stirne war von der Sonne gebräunt. Eine solche Veränderung genügte, um ihn unkenntlich zu machen; allein in der Mutter hatte schon sein Schritt Erinnerungen geweckt; ein plötzlicher Gedanke hatte ihr Hirn durchzuckt, die junge Italienerin, das Mädchen, ihres Mannes Heiterkeit — August war in der Nähe! Konnte jedoch der Mann, den sie vor sich sah,

Köln, 18. Juli. Der Saarbrücker Zollinspektor meldet: Die Franzosen fielen heute in preussisches Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenzollamts Solferhöhe und nahmen zwei Grenzaufseher gefangen.

Köln, 18. Juli. 960 fl. werden demjenigen Truppentheile der deutschen Heere zugesichert, welcher dem Feinde die erste Mitrailleuse (besondere Art von Geschos) abnimmt. 200 Thlr. (Erlös für einen Diamantknopf) werden demjenigen Kämpfern der deutschen Heere zugesagt, welche die zweite französische Kanone erobern.

Köln, 19. Juli. Hier ist ein junger französischer Ingenieur festgenommen worden, der, in einen steinalten Mönch vermaskirt, einen Plan der Festungswerke aufgenommen hatte.

Die „N. Pr. Ztg.“ sagt: Daß die Napoleonische Regierung jedenfalls Krieg wollte, ist gewiß. Wir erfahren mit Sicherheit, daß sie vor einigen Wochen schon wegen der Gotthardsbahn den Krieg an Preußen erklären wollte.

Essen am Rhein, 19. Juli. Der hiesige Landrath v. d. Heydt zieht selbst in das Feld und verzichtet auf den in seiner Stellung liegenden Befreiungsgrund. Die Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung entrichtet ihre Steuern pro 1871 zum Voraus.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Wie uns soeben von verlässlicher Seite gemeldet wird wurden vom Kriegsministerium alle für den dießjährigen Herbst projektirten Truppen-Dislokationen, das große Marschmanöver in Ungarn und selbst das große Bruder Lager, welches im August von zwei Armeedivisionen bezogen werden sollte, sistirt. Man hat diese Verfügung getroffen, weil man Alles vermeiden will, was irgend den Schein einer Truppenbewegung oder Konzentration an sich haben und Rußland, welches gerade im gegenwärtigen Momente unser Land durch zahlreiche Agenten bereisen läßt, den Vorwand zu irgend einer Rekrutierung geben könnte. Auch steht aus gleichem Grunde die Sistierung der Einberufung der Urlauber und Reservisten zu

den nach dem Wehrgeetze normirten Herbst-Waffenübungen in Aussicht.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die Friedensdemonstrationen, welche in einigen volkreichen Quartieren der Stadt gemacht worden sind, scheinen dem Geschmach der Polizei minder erprießlich zu sein, wie das Gebrüll der Banden, welche „Nieder mit Preußen! Nach Berlin!“ rufen. Eine sehr zahlreiche, aus 3—4000 Bürgern bestehende Colonne durchzog vorgestern die Boulevard's von der Bastille bis zum Faubourg Montmartre wurde diese Colonne von einer starken Rotte Polizisten überfallen, obgleich die Theilnehmer weder schreien noch sangen? Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Moral der Geschichte ist, daß man sich in diesem Augenblick gegen die Geseze auslehnt, wenn man seine friedliche Gesinnung kundgibt. (Fr. Ztg.)

England.

London, 19. Juli. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die britische Neutralitäts-Proklamation, welche den britischen Unterthanen in bekannter Form jede direkte und indirekte Kriegsbetheiligung strengstens verbietet.

London, 17. Juli. Es ist fast überflüssig, zu bemerken, daß durch die ganze englische Presse ein Schrei der Entrüstung über diesen, von Napoleon freventlich erzwungenen Krieg geht. Die täglichen Zeitungen, die am Samstag veröffentlichten Wochenblätter, der heutige „Observer“: alle stimmen darin überein, daß hier ein „Verbrechen an der Menschheit“, ein „Scandal gegen die gerühmte Civilisation unseres Zeitalters“ begangen wird. Auch die Blätter, welche dem zweiten Kaiserreich freundlich gesinnt sind, gestehen ein, die Hauptschuld komme der französischen Regierung zu. Im Privatverkehr habe ich Niemanden getroffen, der nicht lebhaft wünscht, daß Deutschland als Sieger aus dem Kampfe hervorgehe.

London, 18. Juli. Die Erregung unter den hiesigen Deutschen trotz aller Beschreibung.

Es ist keine flieberhafte Erregung, kein Glacéfeuer, sondern ein Gefühl der ernstesten Entschlossenheit. An die 4000 junge Deutsche gingen im Laufe der letzten drei Tage aus London ab, um sich in die Reihen der vaterländischen Heere zu stellen. Viele Geschäftshäuser der City sind dadurch fast ganz geleert. Handel und Wandel stodt übrigens; das commercielle Bedürfnis nach den Weggehenden macht sich daher nicht geltend.

Im Turn-Verein wird morgen eine deutsche Versammlung stattfinden, um einen Ausschuß für die Verwundeten zu gründen und die Erklärung zu erlassen, daß dieser Krieg als ein „allgemeiner deutscher Nationalkrieg“ aufzufassen sei.

Von einer gewöhnlich vortreflich unterrichteten Seite wird versichert, der Beschluß sei von der hiesigen Regierung gefaßt, die englische Flotte ungesäumt nach Antwerpen zu beordern. (Fr. Ztg.)

London, 18. Juli. In einer zahlreichen begeisterten Versammlung des hiesigen deutschen Turnvereins, welche vorgestern Abend daselbst stattfand, zeigte es sich bald, daß die demokratische Partei der Deutschen in London jetzt, wo das Vaterland bedroht ist, alle anderen politischen Nebengedanken vergessend, die Führerschaft Preußens in dem großen Kampf mit einstimmiger Begeisterung willkommen heißt. Auf den Antrag von Männern, die bisher dem preuss. Regimente entschieden abhold gewesen, wurden begeisterte patriotische Beschlüsse gefaßt und ein vom herrlichsten Geiste der Brüderlichkeit dikirtes Telegramm an den König von Preußen abgesandt. Zugleich wurden 720 fl. für die Verwundeten gesammelt und 120 fl. in wöchentlichen Beiträgen gezeichnet. Ein anderes, durch die hiesigen deutschen Aerzte in's Leben gerufenes Comité, an dessen Spitze Baron Schröder steht und welches sich mit der hiesigen deutschen und englischen Kaufmannschaft in Verbindung setzt, hat bereits an 6000 fl. zu seiner Verfügung. (Fr. Ztg.)

August sein? Auf diese Erscheinung war sie nicht vorbereitet — aber sein Blick? Ja, seinen Blick kannte sie wieder — er war es!

„Ich bin es, Mutter!“ sagte August, und sogar der alte Balder, der sich sonst auf seinen Stoicismus etwas zu gute that, schämte sich in den darauffolgenden Augenblicken der Thränen in seinen grauen Wimpern nicht.

„Bist Du endlich zufrieden, Mama?“ fragte er seine Frau, um der allgemeinen Nüchternheit Einhalt zu thun. „So viel hättest Du nicht von mir erwartet, nicht wahr? Ich hätte vielleicht noch viel mehr gethan, wenn Adolina und meine kleine nicht als Krankenwärterinnen vom Himmel gefallen wären — ich konnte es nicht länger so ausbalten!“ — und nun erzählte er seiner Frau, wie er mit ihnen zusammengetroffen war, wobei er ausdrücklich hervorhob, daß Lucia ihn zuerst erkannte, das heißt, daß sie auf den ersten Blick die Aehnlichkeit zwischen Vater und Großvater entdeckt hatte. Darauf kam er später noch oft zurück, und es war, als hätte das Kind sich schon dadurch ein Recht auf seine Liebe erworben. Diese großväterliche Liebe wurde eine Art Anbetung, eine Billigung alles dessen, was die kleine that und sprach, und hätten die Eltern und die Großmutter nicht im Stillen dagegen gearbeitet, so hätte der Großvater, der einst so strenge Vater, das verzogenste Kind aus ihr gemacht.

Adolina fand in Frau Balder eine Mutter, an die sie sich mit aller Hingebung, deren sie fähig war, angeschlossen, als wollte sie dieselbe, so viel an ihr lag, für das lange Leid entschädigen, und eine reiche Entschädigung war es in der That für die Mutter, drei lebende Wesen um sich zu sehen — für eins, um das sie jahrelangen Kummer gehabt.

Als wäre ein alter Zauber, der auf ihm lag, gehoben, schien das düstere Patrizierhaus durch diese Veränderung ein anderes Aussehen ge-

wonnen zu haben. Eine stille Freude war in seine Räume eingekrochen, die sonst nur lebendige Schatten einzuschließen schienen, und die Rathgebern und Senatoren in altmodischer Kleidung und Perrücken, deren Blick der die Mauern der mitternachtsstür schmückten, haben nun tagtäglich auf ein Kind hinunter, das lustig auf einem vom Großpapa geschenkten Schauelpferde ritt oder eine Puppe spazieren führte, die ihm bis an's Näschen reichte. Großpapa spielte selbst stundenlang mit ihm, was in den gepuderten Perrücken ein sanderbares Schwätzen, in den Haarzöpfen ein entrüstetes Zuden und in den starren Augen ein gegenseitiges Blinzeln bewirkte. „Unser Geschlecht geht unter: eine Wälsche sitzt im Haus und mit der Kinderzucht ist's vorüber, o weh, o weh!“ flüsterten sich die Herren zu, und vor Weh und Leid standen ihnen die Perrücken zu Berge. Der alte Balder bemerkte aber nicht, wie wunderbar sie sich in dieser neuen Frisur ausnahmen, noch welche zornige Blicke ihm seine Anberrn die Junter Hans, Konrad, Kaspar, Felix u. s. i. zuwarfen, welche ihn nicht einmal in seiner Bräutigamszeit so glücklich gesehen hatten. Andere Male erfüllten süße Melodien die unteren Gemäcker, die seit Jahren so stille dagelegen hatten, der alte Herr hatte, um Adolina Freude zu machen und sich selbst einen Genuß zu verschaffen, einen schönen Flügel ins Haus kommen lassen. Er hatte sonst die Klaviertrommelei, wie er das Klavierspiel nannte, und war auch im Allgemeinen kein großer Musikfreund; aber Adolinen's Stimme hatte ihn das für den Augenblick vergessen lassen, und eine Umwandlung bewirkt, über die seine Frau lächelte.

(Schluß folgt.)

Noch nie haben die süddeutschen Regierungen einen schöneren Beweis des Vertrauens ihrer Bevölkerung erhalten, als in diesen Tagen Schwüler Erwartung. Man weiß, daß mehr als ein Einfluß sich an sie drängt, sie von der rechten Bahn abzulenken. Aber man vertraut; man weiß, daß die Entscheidung, obgleich noch nicht an der Öffentlichkeit, unabänderlich gefallen ist; gefallen, wie sie nicht anders fallen konnte: im deutschen Sinn. Auf einem Weg droht Schmach und sicherer Untergang, auf dem andern ruht die Ehre, und wenn Gott gnädig ist, der Ehre Preis, der Sieg.

Zur Lage.

Auf, mein Deutschland! schirm dein Haus,
Stelle deine Wachen aus!

Die Ereignisse, die sich vorbereiten, sind von so unermesslicher Tragweite, daß das ungedulige Verlangen nach Nachrichten über die Vorgänge im gegenwärtigen Augenblick leicht zu erklären ist. Niemals war es weniger rathsam, Mittheilungen zu machen, als in den gegenwärtigen Stunden. Jeder der beiden Gegner hütet sich, dem andern Vorschub zu leisten durch Veröffentlichung von Truppenbewegungen und Aufstellungen; die Nachrichten werden bis zum ersten Zusammenstoß ungemein spärlich fließen; ein solcher ist nicht vor Ende des Monats zu erwarten; der entscheidende Kampf wird auch diesmal allem Anscheine nach in den Gegenden stattfinden, in denen zu Anfang des Jahrhunderts die großen Schlachten geschlagen wurden.

Bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten kann wohl eine bedeutungsvollere Betrachtung als die über die Gruppierung der europäischen Staaten einschließlic von Nordamerika, nicht angebracht werden. Die Stimmung von Nordamerika ist ganz entschieden zu Gunsten von Deutschland. Als ein besonderes bedeutungsvolles Zeichen darf es angesehen werden, daß der Vertreter Amerikas mit der Obforge für die Deutschen in Frankreich betraut werden soll, sobald die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Paris abgebrochen sein werden.

Nicht weniger günstig für Deutschland ist die Stimmung in England und es entbehrt die Nachricht, daß von Nordamerika und England an Frankreich das Verlangen, daß die Häfen der Nord- und Ostsee für den Handel offen bleiben sollen, gestellt worden sei, keineswegs der Wahrscheinlichkeit.

Rußland soll gesonnen sein, den freien Verkehr in der Ostsee unter allen Umständen offen zu erhalten.

Die Stimmung in Oesterreich neigt sich zu einer strengen Neutralität; Deutschland, sagt man in Oesterreich, kämpft um seine Grenzen, um seine Existenz; wir werden ihm nicht in den Rücken fallen.

Von Dänemark, von Belgien und Holland, wie von der Schweiz ist neutrale Haltung zu erwarten; das Gleiche ist allem Anscheine nach auch von Italien anzunehmen. Wenn von da Truppenbewegungen gemeldet worden, so wird denselben eine andere Bedeutung nicht zukommen, als die: die Neutralität zu schützen, wie es bei kleineren mitteleuropäischen Staaten der Fall ist.

Schweden und Norwegen sind bis jetzt, als Theilnehmer am Kampfe nicht genannt worden. Wir ersehen aus dieser Betrachtung, daß der bevorstehende Krieg ein Kampf zwischen nur

zwei Gegnern sein wird. Beide sind in der Lage, sich mit ungetheilter Kraft zu messen und die ganze Welt steht da, dem Kampf der zwei größten und besten Armeen der Welt mit athemloser Spannung zu folgen. Kurz, wir stehen jetzt vor einem Kriege, wie er in der Weltgeschichte unerhört ist, — schon deshalb unerhört ist, weil im gegebenen Falle zum ersten Male die neuen Waffen in größter Vollkommenheit und in weitester Ausdehnung zur Anwendung kommen werden.

Der Tod wird eine reiche Ernte halten. Die Uebel des Krieges werden dann am Meisten gelindert werden, wenn Jeder seine Schuldigkeit thut, wie es das Vaterland erwartet. Dafür, daß die Stimmung der ganzen Welt auf Seiten Deutschlands ist, bringen die Blätter aller Länder jeden Tag neue Belege.

(Ludw. Tgbl.)

Die dritte Wochennummer vom illustrierten Volksblatt Buch der Welt für 1871 beweist uns, daß es dieser Zeitschrift wirklicher Ernst damit ist, sich den ersten Rang unter den deutschen Familienblättern zu erobern. Sie scheut kein Opfer, ihren Kreis von Mitarbeitern immer weiter zu spannen, und bald wird ihr Keiner von den Namen mehr fehlen, welche dem Volke theuer sind. Es geht ein wohlthuernder frischer Hauch durch dieses Journal, der von Gesinnung zeugt und Gesinnung erweckt, — Doppelt hoch zu schätzen in unserer zerklüfteten Zeit, wo es vor allem Noth thut, bei seiner männlichen Ueberzeugung zu bleiben und sich weder verlocken noch verschüchtern zu lassen. Haben uns die Texte des Buchs der Welt durch ihr Originalgepräge überrascht, so können wir das Gleiche von den Holzschnitten rühmen. Eine Gefechtszene von Faber du Faure mit Schilderung von Ferd. Pflug wird besonders die militärischen Leser befriedigen, und ein Landschaftsbild aus dem Hochgebirg von Conrad Reinherz muß jedes Auge durch seine Naturwahrheit anziehen. Diese Leistungen nach Qualität wie Quantität sind um so mehr anzuerkennen, als der Abonnementspreis für das Buch der Welt der verhältnißmäßig niedrigste aller Familienjournale ist.

Amtliche Bekanntmachungen

Es sind neuerdings solch' muthwillige Zerstörungen und Beschädigungen von Monumenten auf dem hiesigen Kirchhof vorgekommen, daß sich die unterzeichnete Behörde veranlaßt sieht:

1. alle Eltern aufzufordern, sie möchten ihre jungen Leute ernstlich davor warnen und Kinder nicht ohne Aufsicht den Kirchhof betreten lassen, auch jedes Mal denselben pünktlich wieder schließen;
2. wird zugleich bekannt gemacht, daß jede Beschädigung auf dem Kirchhof nachdrücklich bestraft werden wird.

Winnenden, 19. Juli.

A. A. des Kirchenkonvents
Das gem. Amt
Wirth. Zent.

Winnenden.

Aufforderung.

Nächsten Dienstag und Mittwoch von 8—12 und 2—6 Uhr findet die Capitalsteuer-Aufnahme auf dem Rathhause statt, und werden die Pflichtigen zu pünktlichem Erscheinen bringend aufgefördert. Auch die ausgegebenen Fassionszettel sollen im Laufe dieser beiden Tage abgegeben werden; wer einen solchen nicht erhalten hat, kann entweder mündlich satiren, oder bei dem R. Stadtacciseamt einen Fassionszettel abholen Ortssteuer-Commission.

Winnenden.

Bis auf Weiteres können
keine Baareinzahlungen
mehr auf der Post aufgegeben
werden.

R. Postexpedition
Remshardt.

Winnenden.

Executions-Verkauf.

In der Executions-Sache gegen David Bihlmayer, Jak. S. Weingärtner von hier, kommt am

Mittwoch den 10. August 1870,
Nachmittags 2 Uhr

1/2 M. 28,7 R. Acker im hohen Graben
oder Seizlensbrunnen;

Anschlag 278 fl.
und

1/2 M. 29,0 R. Acker im Roth,
Anschlag 276 fl.

im Executions-Weg auf hiesigem Rathhaus
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu
Kaufliebhaber eingeladen werden.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Volks-Versammlung.

Sonntag Abend 8 Uhr

bei W. Schlagenhanff.

Winnenden.

Einen Garbenboden

hat zu vermietben

Wittve Steinbrenner.

Winnenden

200 fl.

Pflegschaftsgeld hat auszuleihen

Enßlin.

Winnenden.

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er das Fuhrwerk seines Vaters übernommen hat und mit einem Zweispänner Jedermann zu Diensten steht.

Jakob Wörner.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist jeden Tag Eimer oder Imweiß

guter Wein

zu haben

Die Maas zu 15 fr.
Schneider, Metzger.

Winnenden.

Die Jakobifeier

in Kornthal ist um der drohenden Kriegsgefahr willen verschoben worden.

Gauger.

Winnenden.

Vorzügl. neuen

Rübsamen

verkauft billig

Kfm. Glock.
neben der Post.

Winnenden.

Eine Wohnung

noch auf Jacobi zu vermieten bei

Friedrich Wohnst.

Winnenden.

Weißer langer

Rübsamen

ist zu haben bei

Chr. Prinz,
bei der Paulinenpflege.

Winnenden.

Infolge des schweren

Brandunglücks,

welches unsere Stadt heimgesucht hat, und wodurch 9 Gebäude abgebrannt und 12 Familien, von welchen die Hälfte unversichert ist, obdachlos geworden sind, richten wir an die Einwohner von hier und der Umgegend die herzlichste Bitte um eine Beisteuer für die Abgebrannten, bestehe sie nun in Geld, Kleidern oder andern Gegenständen. Sämmtliche Unterzeichnete sind gerne erbötig, dieselben in Empfang zu nehmen; insbesondere ist aber hiezu Kaufmann **Ernst Meyer** aufgestellt. Ueber die empfangenen Beiträge wird seiner Zeit öffentlich-Rechnenschaft abgelegt werden, und für die gewissenhafte Verwendung derselben werden die Unterzeichneten Sorge tragen.

Den 14. Juli.

Stadtpfarrer **Wirtb.** — Stadtschultheiß **Jent.** — Medicinalrath **Zeller.** — Präceptor **Bonzelius.** — Pfarrer **Wieland.** — **Neusch.** — **G. Hafner.** — **Ernst Meyer.** — **Dr. Rieser.** — **Helfer Ernst.** — **Helfer Detinger.** — **E. A. Müller.** — **Inspector Ripmann.**

Winnenden.

Hochzeitseinladung.

Alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen können, laden wir zu unserer am **Jakobifeiertag den 23. Juli** im Gasthaus zur **Sonne** stattfindenden Hochzeit freundlich ein

Johannes Lajer, Weingärtner
mit seiner Braut
Barbara Greiner.

Auf obiges bezugnehmend lade ich eben- zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein.
Krauß, z. Sonne.

Winnenden.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er von jetzt an bis auf Weiteres bei Herrn Uhrmacher **Schwarz** wohnt, sein Geschäft wieder fortbetreibt und daß bei ihm wie bisher alle Sorten Nägel zu haben sind.

Chr. Heubach,
Nagelschmid.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein oberes **Logis** auf Martini zu vermieten bestehend in Stube, Küche, Vorkammer, einer geschlossenen Kammer und einem eingemachten Keller.

David Schweher, Messerschmid.

Empfehlung.

Gestricke baumwollene Socken
von 24 fr. an.

Unterhosen zu 1 fl. 12 fr.
empfiehlt

W. Gross.

Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner fl. Broschüre: Ueber die Fabrikation der **Wagenfette**, **Maschinenfette** und säurefreien **Maschinenöle** auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität herstellbar, der prima Haushaltungseisen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem Rüböl der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel sowie Angabe der überall leichtesten Bezugsquellen ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die fl. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbsquelle zu begründen.

Frankfurt a/M.

Adolph Gruse,
Ingenieur.

Für's Herz.

Ergieb dich Gott mit Freuden,
Sei stark in seiner Kraft,
Sei auch zur Zeit der Leiden
Ein Christ und tugendhaft;
Und dann ergreif' im Glauben
Den Trost der Ewigkeit!
Wer kann dir diesen rauben,
Der allen Gram zerstreut?

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 21. Juli 1870.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkaufte geblieben.		Erlös. fl. fr.	Bemerkungen
			Säcke	Stück		
Dinkel.	80	293	—	—	1588 42	
Haber.	8	43	18	—	246 44	
Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:						
Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Gesam- ten gen. fr.		
Kernen Str.	5 40	5 22	5 12	28 fr.		
Dinkel "	5 42	5 38	5 32	49 fr.		
Haber "	—	—	—	—		
Gemischt " Str.	1 28	1 16	—	—		
Einkorn Str.	1 36	1 26	—	—		
Weisse	2 12	2 —	—	—		
Mischl.	—	—	—	—		
Woggen	—	—	—	—		
Walden	—	—	—	—		
Ackerbohnen	—	—	—	—		
Erbsen	—	—	—	—		
Linjen	—	—	—	—		
Welschkorn	—	—	—	—		
Wicken	—	—	—	—		
Ratroffeln	—	—	—	—		
1 Pf. Butter	—	—	—	—		
1 Wd. Stroh	—	—	—	—		
1 Ctr. Heu	—	—	—	—		

4 1/2 Csth.
1 Grenzer-Weiden
Strod 34 fr.
s Pfund

In Bausch und
Bogen verkauft.